



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am Palm-Sonntag. Jnhalt. Wie man die heilige Wochen heilig zubringen müsse. Plurima autem turba straverunt vestimenta sua in via, alii autem cædebant ramos de arboribus. Matth. 21. v. 8. Vil aus dem ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



Am
Heiligen Balm = Sonntag.

Wie man die heilige Wochen heilig zubringen müsse?

Plurima autem Turba straverunt vestimenta sua in via, alii autem caedebant ramos de arboribus. Matth. 21. v. 8.

Vil aus dem Volck breiteten ihre Kleider aus auf dem Weeg, andere aber haueten Zweig von Bäumen.

¹²¹ **D**ie heilige Fasten-Zeit gehet zum End, und wird heut angefangen die letzte Woch. Die Woch, wie Bernardus bezeuget, ist von alten Christen wegen schwerer Peyn und Marter Christi genennet worden, *Hebdomada poenosa*, das ist, die Marter-Woch. Von allgemeiner Kirch, weil die grösten Geheimnissen unsers Glaubens in diser Wochen seynd vollbracht worden, wird sie genennet: *Hebdomada major*, die grosse Woch.

Jeziger Zeit wird dise Woch gemeiniglich genennet: *Hebdomada Sancta*, die heilige Woch; darum sie dann heilig auch muß zugebracht werden, und zwar destomehr, je mehr velleicht die verloffene Fasten-Zeit hindurch ist verabsaumet worden. Nach Zeugnuß des grossen Kirchen-Vatters Basilii, sollen die Engel in einer jeglichen Christlichen Stadt oder Gemeind die Namen deren Inwohnern, welche der 40. tägigen Fasten-Zeit hindurch fasten, oder nicht fasten, in einem Buch verzeichnen: *Angeli sunt*, seynd seine Wort Homil. 1. de jejunio, *qui in singulis Ecclesijs describunt, & recensent jejunantium capita*. Just wie embsige Pfarrherren, oder Seelsorger, welche eben zu diser Zeit die Namen ihrer Pfarr-Kin-

dern in ein gewisses Buch eintragen, damit sie wissen, wer die Oesterliche Beicht verrichtet habe, oder nicht. Doch finde ich nebst disen zweyen Büchern deren Englen, und Seelsorgern noch ein anderes Buch, welches in Wahrheit zu fürchten ist. Fragt man, was für ein Buch? ist die Antwort: das heilige Messbuch, welches wir täglich auf dem Altar vor Augen haben. Aus diesem Buch wird uns täglich in heiliger Fasten-Zeit wider den gemeinen Brauch der Kirch ein besonderes Evangelium vorgelesen, damit wir nach dessen From und Lehrsagungen unser Leben anstellen. Wie haben wir aber in verwichener Fasten-Zeit dise Lehr gehalten? O wann GOTT das gesagte Messbuch allhier aufschlug, und einem jeglichen aus uns öffentlich vor Augen stellet, wie er in verflorner Fasten-Zeit dem Evangelio eines jeden Tags gemäß, oder nicht gemäß gelebt habe? wie velleicht wurden zu schanden werden? Dahin gehen die Klagwort der Christlichen Kirch von ihren Christ-Glaubigen bey David im 138. Psalm v. 16. *Imperfectum meum videbunt oculi tui, & in libro tuo omnes scribentur, dies formabuntur, & nemo in eis: Deine Augen, O Herr! haben gesehen meine Unvollkommenheiten,* und

und sie werden alle in deinem Buch gescriben werden, nemlich im Buch deiner Unwissenheit; es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Was für Täg? verstehe man die 40. Täg der heiligen Fasten-Zeit, an welchen jedem ein besonderes Evangelium vorgelesen wird. *Dies formabuntur*, es werden Täg eingerichtet werden; weil aber fast niemand aus denen Christ-Glaubigen nach dieser Form das Leben eingerichtet, klagt die Kirch: *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, niemand aber wird in diesen Täg sich einrichten. Gleich am ersten Tag der heiligen Fasten, nemlich am Alescher-Mittwochen, ist vorgelesen worden das Evangelium von der Weiß und Manier zu fasten; wie vil aber velleicht haben, weiß nicht, was für Ursachen vorgewendet, die Schuldigkeit zu fasten von sich zu schieben. *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Am Pfingst-Tag darauf ist im Evangelio zur Nachfolg vorgestellt worden der grosse Glaub eines Heidenischen Hauptmanns; wie vil aber velleicht haben in verwichener Fasten-Zeit den wahren allein seligmachenden Glauben mit dem Mund zwar bekennet, mit dem Werk aber gelaugnet? *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Hierauf ist am Freytag vorgelesen worden das Evangelium von der Lieb deren Feinden; wie vil aber tragen velleicht annoch im Herzen herum die alte Feindschaft, und haben in verwichener Fasten-Zeit mit Wort und Werken die verbottene Raach gesucht? *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Bald darauf als am ersten Sonntag ist vorgelesen worden das Evangelium von der Versuchung Christi, und wie Christus uns zum Beyspihl die Versuchungen überwunden habe; wie vil aber velleicht seynd in verstoffener Fasten-Zeit ehe überwunden, als versucht worden, indem sie sich in allerhand Gelegenheit zur Sünd haben freywillig

R. P. Kellerhaus, S. F. Dominical.

eingelassen? *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Unkommen ist der anderte Sonntag, an welchem wir im Evangelio gesehen haben die glorreiche Verklärung Christi, und Petrum den Apostel ganz aufser sich auf dem Thabor-Berg; wie vil aber haben wohl in verwichener Fasten-Zeit das Irdische verachtet, und um das Himmlische sich lassen wehe geschehen? *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Mit der Zeit ist gelesen worden das Evangelium von der Verdammnuß des reichen Prassers, von der Zurückkehrung des verlohrenen Sohns, von der Befehrung der Samaritanin, von der Buß Magdalena, von der Auferweckung des verstorbenen Lazari; wie vil aber haben in verwichener Fasten-Zeit ihrer Eitelkeit, ihrer Uppigkeit, ihrer Wollustbarkeit auch nur das mindeste entzogen, und unter die Armen ausgetheilet? wie vil velleicht seynd mit dem verlohrenen Sohn von Gott abgewichen? wie vil zurück gekehret? wie vil velleicht haben gleich einer Samaritanin, oder Magdalena gesündigt, wie vil sich befehret, und Buß gewürcket? wie vil ligen aunoch im Grab ihrer bösen Gewohnheiten? *Dies formabuntur, & nemo in eis*: Es werden Täg eingerichtet werden, und niemand in ihnen. Sehe man allhier, wie übel von vielen die heilige Fasten-Zeit ist zugebracht worden. Noch übrig seynd sibben einzige Täg, die der barmherzigste GOTT zur Tugend, zur Heiligkeit des Lebens, zu unserm ewigen Heyl hat eingerichtet, werden wir velleicht auch diese Täg, wie andere verabsäumen? Ich habe von allen eine weit bessere Meynung; darum ich dann für heut zu erweisen gesinnet bin, wie diese noch übrige Täg heilig anzuwenden. Damit ich aber zu solchem End von niemand zu vil behre, stelle ich allen zum Beyspihl das heutige Volk im Evangelio. Zwen erley Ehren-Dienst hat dieses Volk dem Erlöser erwisen bey seinem triumphirlichen Einzug in die Stadt Jerusalem:

Ⓔ

salem:

usalem: Erstlich hat es seine Kleyder ausgezogen, und auf den Weeg ausgebreitet, dem Text gemäß *loc. cit. Straverunt vestimenta sua in via.* Andertens, hat es grüne Zweig von Bäumen abgehauet: *Cadebant ramos de arboribus*, und zwar zweyerley, wie von denen Evangelisten erzehlet wird; dann Johannes redet von Palm-Zweigen, Lucas von Oliven-Zweigen, mit welchen dieses andächtige Volk Christum begleitet hat. Gleiche Dienst müssen wir auch Christo dem Erlöser erweisen in bevorstehender heiliger Wochen, soll sie heilig angewendet werden: wir müssen erstlich die Kleyder ausziehen, und hinweg legen; wir müssen andertens auch tragen Palmen- und Oliven-Zweig. Wie dieses? wird die Predig ausweisen; vernehmet mich.

22 So hat dann erstlich das liebe Volk im heutigen Evangelio dem Heyland zu Ehren seine Kleyder ausgezogen, und auf dem Weeg ausgebreitet. Eine mehr dan Königlische Verehrung, die niemahls einigem Welt-Monarchen, so viel bewußt ist, erwisen worden. Lucas Burgensis, und Albertus der Grosse halten dafür, es seye dieses geschehen, den rauhen und steinigigen Weeg linder zu machen. Andere hingegen, unter welchen auch Abulensis, lehren, es habe das Volk seine Kleider ausgezogen, und auf den Weeg gelegt zur sonderbaren Verehrung Christi, dann ja kein grössere Ehrerweisung ist, als jenem, den man ehren will, die Kleyder unter die Füß legen. Seye diesem, wie ihm wolle, so muß ein Christ auch in dieser heiligen Wochen seine Kleyder ausziehen, und vor sich legen. Jene meyne ich, von welchen Paulus der Welt-Apostel ad Coloff. am 3. v. 8. geschriben hat: *Nunc autem deponite vos omnia, iram, & indignationem, malitiam, Blasphemiam, turpem sermonem de ore vestro.* Nun aber leget alles von euch hinweg, Zorn, Unwillen, Bosheit, Gotteslästerung, ungebührliche Reden. Mit wenigem: das Kleyd, so wir alle in dieser heiligen Wochen müssen hinweg legen, ist das alte Sünden-Kleyd, das Kleyd einer bösen Ge-

wohnheit, welche eben darum von Schulen *Habitus*, oder eine Kleydung genennet wird: *Nunc autem deponite*, diese Kleyder müssen ausgezogen, und durch eine rechtschaffene Beicht dem gecreuzigten Erlöser gleichsam unter die Füß gelegt werden. Und gewislich, entweders gedencen wir einsmahls rechtschaffen uns zu bekehren, oder niemahls? wann niemahls; warum seynd wir dann Christen? viel leichter ist der Weeg zur Hölle, in andern Secten, als im Christenthum. Ist aber niemand seiner eigenen Seel also feind, daß er nicht gesinnet seye, wenigst einsmahls sich rechtschaffen zu bekehren: welche Zeit doch ist bequemlicher ein so heiliges Vorhaben ins Werk zu richten, als die noch übrige Fasten-Zeit? welche Tag seynd dienlicher, von Gott Verzeihung meiner Sünden zu erhalten, als jene, an welchen der Sohn Gottes für meine Sünden am Creutz gestorben ist? wann kan man süglicher des Bluts Christi Jesu theilhaftig werden, als da er dasselbe vergossen hat? *Ecce nunc tempus acceptabile! ecce nunc dies salutis!* kan von dieser Zeit gesagt werden mit Paulo dem Welt-Apostel, 2. ad Cor. 6. v. 2. *Sehe man, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt seynd die Tag des Heyls! Entschliesse sich ein jeglicher in dieser Zeit zu einer rechtschaffenen Buß und Bekehrung: verschiebe niemand länger ein so nothwendiges Mittel zu seinem ewigen Heyl. Ecce nunc tempus acceptabile! die jezige Zeit ist Gott angenehm: Nunc dies salutis!* die anwesende Tag seynd Tag des Heyls; andere seynd ungewis und betrüglich. Welches gründlicher zu erkennen, wolle man zu Gemüth führen, was sich zur Zeit Noë zugetragen, da der Himmel 40. Tag und Nacht unaufhörlich geregnet, und den ganzen Erdboden im Wasser versenket hat. Gleich in erster Wochen kame das Wasser in die untere Wohnzimmer deren Häuser, sie stunden im Wasser und begaben sich die Inwohner in die Höhe. In der andern Woche stunden alle Wohnzimmer und Aufenthalten deren Häuser im Wasser, und stigen die Menschen, sich zu retten,

ten, Hauffen weiß auf die Dächer. In der dritten Woch überstiege das Wasser auch die Dächer, und suchten die Menschen sich zu retten auf denen Thürnen. In der vierten Wochen wurde das Wasser Thurn-hoch, und suchten die Menschen sich zu retten auf denen höchsten Bergen. In der fünften Wochen, da auch auf Bergen keine Sicherheit mehr zu finden war, rettete sich, wer sich retten konnte auf einen Baum, so etwan auf dem Gipfel eines Bergs stunde. In der sechsten Wochen hingen die Menschen an einem Zweig eines Baums, und hatten die Füß schon im Wasser. In so elendem Stand müßten alle entweder zu Grund gehen, oder sich zu retten zur Arch schwimmen: kein anderes Mittel war vorhanden. Augustinus, Chrysologus, Basilus, drey H. Kirchen-Väter, vergleichen die 40. tägige Fasten-Zeit mit dem 40. tägigen Sündfluß: nur in dem ligt der Unterschied, daß der Himmel zur Zeit des vierzig-tägigen Sündfluß habe Straffen geregnet; zur Zeit aber der 40. tägigen Fasten regnet er Gnaden; so groß aber ist bey vielen die Hartherzigkeit, daß sie weder durch Straffen, weder durch Gnaden erweicht werden. Der barmherzigste Gott hat gleich im ersten Anfang der Gnadenreichen Fasten-Zeit unsere Herzen wollen einnehmen: wir aber haben uns vielleicht von einer Wochen zur andern mehr und mehr von ihme entäußert. In der ersten Wochen haben wir mit der Buß und Belehrung gewartet auf die andere, in der andern auf die dritte, in der dritten auf die vierdte, in der vierdten auf die fünfte, bis wir endlich gleich jenen Unglückseligen zur Zeit des Sündfluß in der sechsten Wochen uns nunmehr auch befinden mit Zweigen in der Hand am heutigen Palm-Sonntag. Was ist dann übrig? müssen wir auch, wie jene Unglückselige, zur Zeit des Sündfluß in der Arch uns retten, oder zu Grund gehen? Unseres Glücks! jene Unglückselige zur Zeit des Sündfluß könten sich in der Arch nicht retten: einige, weil sie von der Arch nichts wußten; andere, weil die Arch zu weit von ihnen entfernt ware;

alle, weil sie von GOTT selbst ver-schlossen ware: wir alle können uns noch retten, unser Noë ist Christus Jesus, der Welt Heyland und Seeligmacher, die Arch sein allerheiligstes Kreuz; dann also nennet es die Kirch in ihrem Lob-Gesang: *Atque portum preparare arca mundo naufrago*; du heiligstes Kreuz! hast der schiffbrüchigen Welt, als eine wahre Arch den Port bereitet; und, O wie weit glückseliger ist für uns dise neue Arch, als jene alte: in jener alten Arch hatte Noë nur eine einzige Thür zum Eingang gemacht; in diser neuen Arch hat Christus der wahre Noë fünf Thüren zum Eingang eröffnet, nemlich seine allerheiligste fünf Wunden. In jener alten Arch ware der einzige Eingang nach angefangenem Sündfluß ver-schlossen; in diser neuen Arch stehen die allerheiligste fünf Wunden, als so viel Eingang, allen allzeit offen. In jener alten Arch seynd nur acht Seelen gerettet worden vom zeitlichen Untergang, in diser neuen Arch können alle sich retten vom ewigen. Ligt demnach nur an dem, daß wir alle in der noch übrigen Fasten-Zeit, da uns das Wasser allbeteit in den Mund rinnet, zu diser neuen Arch, nemlich zum allerheiligsten Kreuz Christi, unser Zuflucht nehmen, und die in seinen heylbringenden fünf Wunden uns eröffnete Porten der Barmherzigkeit nicht verabsäumen.

Die andere Diensterweisung, mit¹²³ welcher das andächtige Volk den Erlöser bey seinem triumphirlichen Einzug in die Stadt Jerusalem geehret hat, stunde in dem, daß es grüne Zweig von Bäumen abgehauet, und dieselbe theils auf den Weeg gelegt, theils in den Händen getragen, und Christum begleitet hat. Dise Zweig, wie schon Anfangs gesagt worden, seynd zweyerley gewesen, dann Johannes der Evangelist schreibt von Palm Zweigen, Lucas von Oliven Zweigen. Mit gleichen durch Palm und Oliven Zweig angeedeuteten Tugend-Übungen müssen auch wir in diser heiligen Wochen Christum begleiten, soll sie heilig angewendet werden. Der Palmbaum ist

ist ein Sinnbild des Leydens, und der Gedult; der Oliven-Baum, des Mitleydens und Erbarmnuß. Leyden müssen wir etwas mit Christo dem leyden Heyland in diser heiligen Wochen, und Mitleyden tragen mit ihm; leyden dem Leib nach, und Mitleyden tragen der Seel nach. O wie weit angenehmer werden wir Christum begleiten, als anheut das undankbare und unbeständige Juden-Volk, wann wir nur täglich in diser heiligen Wochen mit ihm etwas leyden, und ein herzliches Mitleyden in uns erwecken! Das erste verdienen seine bittere Peynen und Schmerzen: das andere seine Lieb.

Den Leib dann belangend, muß diser in bevorstehender heiligen Wochen wenigst etwas leyden in seinen fünf Sinnen, weil Christus in allen seinen fünf Sinnen so viel für uns gelitten hat. Adam und Eva, unsere Eltern, haben in einer einzigen Sünd mit allen fünf Sinnen gesündigt: sie haben gesündigt mit dem Gehör, dann Eva die Schlang, Adam seine Eva hat willig angehört: sie haben gesündigt mit dem Gesicht, dann sie die verbottene Frucht mit Freuden angeschauet: sie haben gesündigt mit Angreifen, dann sie die verbottene Frucht abgebrochen: sie haben gesündigt mit dem Geruch, dann sie an die verbottene Frucht gerochen: sie haben gesündigt mit dem Geschmack, dann sie die verbottene Frucht verkostet. Wir elende Adams-Kinder sündigen annoch mit allen unsern fünf Sinnen ohne End. Für dise Sünden genug zu thun, hat Christus in allen fünf Sinnen seines allerheiligsten Leibs leyden wollen.

¹²⁴ Und erstlich zwar hat er gelitten im Gesicht, da er sehen müssen die schändliche Flucht seiner Jünger, die Strick, Ketten, Prügel, Stangen deren ihn zu fangen geschickten Henckers-Knechten, die wider ihn versammlete und zusammengeschworne Richter und Vorsteher der Judenschafft, die Ruthen seiner Geißlung, die Dörner seiner Crönung, den schweren Creuz-Last, am Creuz zur Rechten und zur Linken einen Mörder, seine betrübte

Mutter, sich selbst bloß und nackt vor allem Volk. Er hat gelitten im Gehör, dann er hat hören müssen den verrätherischen Gruß aus dem Mund Judä, die wider ihn abgelegte falsche Zeugnisse bey allen Gericht-Stellen, das unsinnige Geschrey deren Juden, die ihn zum Tod forderten, die entsezlichste Unbilden, Gotteslästerungen, und Verläumdungen von Hohenpriestern und Pharisern der Judenschafft. Er hat gelitten im Geruch, da er im Hauß Caiphä, wie der Seraphische Bonaventura bezeuget, in einem abscheulichen Kercker, oder wie der heilige Laurentius Justinianus vermeynet, in einem stinkenden Winkel, wo aller Unrath und Unflath des Hauses zusammen getragen wurde, einen guten Theil der Nacht hat müssen zubringen. Ich melde nichts vom Gestank deren auf dem Calvari-Berg zerstreuten Todten-Weinern, welche, weil sie nur obenhin in der Erden verscharrt, und darum von Hunden und Raub-Vögeln leicht widerum aus der Erd heraus gekrahet worden, auf dem Berg hauffenweis herum gelegen, und einen sehr üblen Geruch von sich gegeben. Er hat gelitten im Geschmack, dann er bey unvergleichlich großem Durst, welcher nicht so viel aus häufiger Blutvergießung, als aus hitziger Begierd mehr und mehr zu leyden entstanden ist, mit Eßig und Gall ist geträncket worden. Endlich hat er gelitten im Fühlen, dann kein gesundes Glied an seinem ganzen allerheiligsten Leib ist gefunden worden. An den Armben hat er gelitten Strick und Ketten, im Angesicht Maulschellen und Backenstreich, auf dem Haupt eine dornere Cron, auf dem Rücken die grausamste Geißelstreich, auf den Schultern den schweren Creuz-Last, in Händen und Füßen drey oder vier eyserne Nägel, in allen Adern und Nerven wegen peynlicher Zertrennung und Ausstreckung am Creuz die größte Marter und Schmerzen.

Wann disem also, und der Sohn Gottes in allen seinen fünf Sinnen aus Lieb gegen uns in disen Tagen so viel hat gelitten; ist dann nicht aller

Billichkeit gemäß, daß auch wir in diesen Tagen ihm zu lieb in allen unsern fünf Sinnen wenigst etwas leyden? kein Herz ist meines Erachtens also hart und undankbar, welches die Billichkeit nicht erkenne. Und das ist, was Paulus ermahnet zum Philippensern am 2. v. 5. *Hoc enim sentite in vobis, quod & in Christo Jesu*: Liebste Brüder! empfindet in euch, was Christus Jesus empfunden hat. Christus JE. SU hat in allen fünf Sinnen seines allerheiligsten Leibs für uns empfunden die größte Peyn und Marter, so müssen dann wir in allen fünf Sinnen unsers Leibs wenigst etwas peynliches auch empfinden.

Und zwar auf folgende Weis: Das Gesicht belangend, müssen die Augen in dieser heiligen Wochen sich enthalten von allem fürwitzigen Anschauen, und Herumgaffen, vorderist von Anschauung jener Sachen, die uns von Gott abwenden. Zwey Verrichtungen haben unsere Augen von Gott; sehen, und weinen, ja dem Schein nach seynd sie vielmehr zum Weinen, als zum Sehen erschaffen worden, dann Blinde weinen, und sehen nicht: wir indessen haben so viel Tag unsern Augen zugelassen zum Sehen; ist dann nicht billig auch, daß wir ihnen einige Zeit bestimmen zum Weinen? darum dann weinen die Augen in dieser heiligen Wochen über begangene Sünden, und beweinen ihr Unglück, daß sie nicht blind worden, ehe daß sie Gott das höchste Gut beleydiget haben. O wie weit besser wäre es, keine Augen haben, als mit denen Augen sündigen.

Das Gehör belangend, müssen die Ohren in dieser heiligen Wochen sich enthalten nicht allein von allem eytlen, unnutzen, unzulässigen Geschwätz und Zusammenkunften, sondern auch von zulässigen, und sich beschäfftigen mit Anhörung dessen, was Gott mit uns redet in der Ablefung eines geistlichen Buchs. O was haben wir das Jahr hindurch nicht reden gehört, so wir in Ewigkeit nicht hätten hören sollen, wenigst dann in diesen wenigen Tagen höre man, was Gott redet zu uns.

Den Geruch belangend, haben wenig vielleicht eine Gelegenheit denselben zu casteyen, und abzutödten; wenigst dann besteiffen sich alle in dieser heiligen Wochen einen guten Geruch eines auferbaulichen Wandels und Exempels von sich zu geben.

Was den Geschmack anbetrifft, ob schon dieser Sinn die ganze Fastenzeit hindurch einige Peyn empfunden, muß er doch etwas absonderliches leyden in dieser heiligen Wochen. Viel aus denen Heiligen haben, wo nicht diese ganze Wochen, wenigst einige Tag hindurch, nichts zur Nahrung genossen, als Wasser und Brod; andere, unter welchen auch gecrönte Häupter, nichts, als Kräuter und Gemüß. Ich kan ein gleiches von niemand fordern; wenigst enthalte man sich vom Überfluß, und lasse man sich mit schlechtern Speisen vergnügen. Im alten Gesetz hat Gott befohlen, das Oster-Lamm zu essen mit schlechtem Feld-Salat, anzudeuten, schlechte Speisen, und die dem Geschmack nicht angenehm seyn, seynd die bessere Vorbereitung, im Sacrament des Altars würdig zu genieffen das Göttliche Oster-Lamm.

Endlich das Fühlen belangend, weil dieser Sinn deren meisten Sünden Ursach ist, muß er in dieser heiligen Wochen mehr, als andere auch leyden, und Buß thun. Man erinnere sich deren büßenden Minivitem, welche nachdem sie sich entschlossen Buß zu würcken, sich nicht alle selbst allein samt Weibern und Kindern, sondern auch so gar alle unvernünfftige Thier mit Buß-Kleydern gekleydet haben. Eine seltsame Begebenheit, die niemand glauben würde, wann sie in heiliger Schrift nicht erzehlet wurde, woher doch haben diese Leuth in einer so volkreichen Stadt, in einer so kurzen Zeit so viel tausend und tausend Buß-Kleyder hergenommen? leicht meines Erachtens ist die Antwort; weisen zum Buß-Kleyd nicht vonnöthen ist, daß es aus eysernen Stacheln, oder rauhen Haaren verfertiget werde; ein recht bußfertiges Herz weiß ihm aus einer jeglichen Gelegenheit ein Buß-Kleyd zu machen, mit welchem es sei-

ne Sinnlichkeit casteye und abtödtete. Eines gleichen Buß-Kleyds können und müssen alle sich auch bedienen in diser heiligen Wochen; soll sie heilig angewendet werden. Wer alle Buß-Werck verachtet, oder aus Trägheit unterläset, hat zu fürchten, was Christus die ewige Wahrheit bey Matth. am 12. v. 41. gedrohet hat: *Viri Ninivite surgent in iudicio cum generatione ista, & condemnabunt eam*, die Niniviter werden am Gerichts-Tag mit dergleichen heidlichen und unbüßfertigen Christen auferstehen, und sie verdammen. So viel vom Leyden deren äusserlichen fünf Sinnen des Leibs in diser heiligen Wochen.

225 Die Seel belangend, muß dise Christum begleiten mit Oliven-Zweigen. Will so viel sagen: sie muß Christi Leyden und Sterben zu Gemüth führen, und durch andächtige Betrachtung in sich erwecken ein herzliches Mitlenden. Gewislich die Freund Jobs, nachdem sie sein Elend gesehen, haben ganzer acht Tag lang, wie die heilige Schrift bezeuget, kein Wort geredet, sondern mit stiller Bewundrung ein so grosses Leyden ihres geliebten Freunds in Bedacht gezogen. Eben dises ist, was unsern Seelen in diser heiligen Wochen zu thun obliegt. Hier sagt man aber villeicht, ich kan nicht betrachten. Kan man aber nicht wenigst an Christi Leyden und Sterben gedencken? nicht sinnreiche Discurs fordert Christus von uns, sondern einen andächtigen Willen; ja er läffet sich befridigen mit blosser Gedächtnuß. Dahin gehen seine Wort bey Lucas am 22. v. 19. *Hoc facite in meam commemorationem*, dises thut zu meiner Gedächtnuß. Gleich hätte er sagen wollen: meine Christen! ich habe für euch gegeben mein Leben, mein Blut, meine Ehr, meine Verdiensten, und begehre dafür nichts widerum von euch, als das ihr meiner gedendet. Ist es wohl möglich, das ein Mensch also undanckbar seyn könne, und sich nicht wenigst eines so grossen Gutthäters erinnern wolle? Ein liebes Pferd hat uns erwannt aus der Lebens-Gefahr errettet, und wir gedencken wohl hun-

dert-mahl daran; Christus **IEſus** hat meine und deine Seel, O Mensch! mit seinem Blut errettet aus dem Abgrund der Höll und ewigen Verderbens; sollte dann dises einer danckbaren Erinnerung nicht werth seyn?

So gedende man dann wenigst in diser heiligen Wochen, wer jener seye, der für uns gelitten hat? ein wahrer GOTT, dessen Weesenheit unendlich, ewig, allmögend, unermessen und unbegreiflich ist! jener GOTT, der mit einem einzigen Wort Himmel und Erden aus Nichts gemacht, und mit einem andern kan widerum zu Nichts machen! jener GOTT vor dessen Thron Engel und Erz-Engel, Cherubin und Seraphin erzittern, und aus Furcht bedecken ihr Angesicht! jener GOTT dessen Weisheit, Hochheit, Herrlichkeit, Vollkommenheit niemand als er selbst allein begreifen kan! diser GOTT hat gelitten! wurde man dises Leyden nicht, wann es der Glaub nicht lehrte, entweders mit denen Juden halten, wie der Apostel schreibt für ein Verrgeruß, oder mit denen Heyden für eine Thorheit?

Und was hat er gelitten? nicht dem Leib nach allein, wie schon gemeldet worden; sondern vielmehr der Seelen nach. Christus unser Herr, und Heyland hat seinem Leyden zweyckley Nahmen gegeben; bey Johanne am 18. v. 11. nennet ers einen Kelch: *Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum?* sagt er zu Petro: willst nicht, das ich den Kelch trincke, welchen mir der Vatter gegeben hat? bey Lucas am 12. einen Tauff: *Baptismo habeo baptizari, & quomodo coactor, donec perficiatur!* ich soll mit einem Tauff getauffet werden, und wie werde ich geängstigt, bis er vollzogen werde! anzudeuten, wie der Tauff was äusserliches ist, der Kelch aber innerlich genossen wird: Also auch werde er äusserlich leyden für uns, und innerlich. Außerlich viel blutige Geißel-Streich, Dörner, Nägel und das Creuz: Innerlich Furcht, Angst, Verdruß, Betrübnuß; vorderist, da er alle Sünden der Welt zu Gemüth geführt,

führet, und vorgefchen, daß sein so theures Leyden an so viel Seelen werde verlohren gehen. O wie groß haben wir velleicht mit unseren Sünden diese Betrübnuß gemacht, wie viel velleicht aus uns hier Anwesenden hat der biß in den Tod betrübte Heyland vorgefchen, denen einsmahl wegen eigener Bosheit oder Hinlâsigkeit sein Creuz, sein Tod, sein allerheiligstes Blut nicht werde zu Nutz kommen? betrachte ein jeglicher ohn Schmeichlerey sein Gewissen, in was für einem Stand es sich befinde, da es noch Zeit ist. Für wen aber hat der Sohn Gottes dieses alles gelitten? wann der Glaub nicht ein anderes lehrte, möchte man meynen, er habe gelitten für die Sonn, dann dieser hell-leuchtende Planet, da Christus am Creuz gestorben, die Traur angelegt, und seine Strahlen verborgen hat; oder für die Erd, dann sie zu dieser Zeit sich ganz heftig erschüttlet, und vor Größe des Leyds sich gleichsam aus ihrem Centro oder Mittel-Punct hat wollen heraus reißen; oder wenigst für die Felsen, dann die selbe ihr Trauren anzudeuten zu dieser Zeit sich zerspalten haben; oder endlich für die ganze elementarische Welt, dann alle Elementen zur Zeit, da ihr Erschaffer gelitten, ihre Ordnung umgekehret, und in eine ganz traurige Verwirrung gerathen seynd. Aber ob schon alle jetzt gemelte Creaturen mit ganz ungewöhnlichen Zeichen bezeuget haben; es leyde ihr Erschaffer, hat der Sohn Gottes für sie doch nicht gelitten? für wen dann? für mich, für dich, O Mensch! für uns alle insgemein, und einen jeglichen insonderheit. Für uns hat er gelitten, und ist annoch bereit für einen jeglichen aus uns wiederum so viel zu leyden, wann sein Leyden nicht genug wäre.

Sehe man, mit was für Gedanken die Seel eines Christens in dieser heiligen Wochen sich beschâftigen müsse. Mit diesen Gedanken gehet schlâffen, liebste Zuhörer! mit diesen Gedanken stehet widerum auf; vorderist besuchet mit diesen Gedanken die Kirchen und heilige Gräber. Wahrhaftig zu bedauern ist, daß der Teuffel an der Andacht vieler Christen in dieser heiligen Zeit so großen Theil habe, indem viel die Kirchen und heilige Gräber besuchen nur aus Fürwig, damit sie etwas neues sehen, oder gesehen werden, oder mit andern desto leichter sich unterreden können. Mit nidergeschlagenen Augen und versammeltem Gemüth muß diese Andacht verrichtet werden. Gehet man zur Kirch; gedенke man, Christus hat eben zu dieser Zeit sein Creuz getragen auf den Calvari Berg, für uns daran zu sterben. Ist man in der Kirch; gedенke man, man sehe Christum an seinem Creuz hangen mit Blut-fließenden Wunden. Maria die schmerzhaftte Mutter Christi, Johannes der liebe Jünger, Magdalena mit noch anderen heiligen Frauen haben alle sich eingefunden auf dem Calvari Berg zur Zeit, da Christus allda am Creuz gestorben ist; doch wird in ganzer Schrift kein Wort gefunden, welches diese heilige Persohnen geredet hätten; dann ihre Gedanken waren alle beschâftiget mit dem Geheimnuß, so vor Augen stunde. Mit gleichen Gedanken auch müssen wir uns beschâftigen in dieser heiligen Wochen, vorderist in Kirchen und Gottes-Häusern. Zum Beschluß wolle ein jeglicher sich erinnern, er seye ein Christ, darum er dann anezo auch an sich etwas Christliches müsse mercken. lassen. Amen.



Am